

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die billig umgekehrte Abdanckung gegen Einen frommen und wohlverdienten Alten/ Als der Hoch-Ehrwürdiger/ Hoch- und Wohlgelahrter Herr Johannes ...

G. H. R. L. M.

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], Jm Jahr 1703. den 1. Maji.

VD18 13141686

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha53-1-216486](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha53-1-216486)



Hochgeschätzte Anwesende!

Ech soll danken / und finde Ursach mich zu bedanken! Eine Parentation ist keine Predigt; Eine Predigt keine Parentation, als dessen endzweck ist / durch ein angenehmes Objectum, im Nahmen der Leidtragenden denen Leichbegleitern vor die Begleitung einen Dank abzustatten. So willig ich dazubin / so sehr verändern sich auch meine Gedanken. Urtheilet ihr Freunde! Richtet ihr Feinde! Soll ich vor der Welt ungehorsam? oder vor Gott unbillig seyn? Bey den Verkehrten ist Gott verkehrt: Die heutige Welt liegt im Argen: Mir wird auch vergönnet seyn vor dißmahl meine Dancksagung umzukehren / und an statt der Leidtragenden / die Billigkeit der Dancksagung denen Leichbegleitern zu erkennen geben: Denn wer solte wohl mit Wissen und Willen von einer solchen Zusahmentunst bleiben / da ein Mann vom hohen Alter / von rühmlichen und weltbekandten Meriren, von gesegneten Nachkommen / vom Anfang des vorigen Seculi her / als ein edles Kleinod diesem gegenwärtigen Seculo entzogen wird? Ist nicht die welt begierig etwas Neues zu sehen? Was haben wir hie? Zwar etwas Altes; Aber O edles Kleinod: Dergleichen in diesem Seculo, im ganzen Lande wenig zu sehen / so ist es allerdings etwas Neues / und etwas / dessen sich diese Gemeinde / alle dessen ige und zukünftige Bürger / die ganze Stadt / umbliegende Länder in vielen Jahren werden rühmen können. Warum solte nun euch / hochgeschätzte Anwesende / weitläufftig gedancket werden / die ihr zu einer ungewöhnlichen Begleitung / zu einer rechten rarité seyd begehret worden? Würde man nicht an einen und anderen Orth sich beklagen / wenn man mit der gebührenden Einladung etwas sparsamer /

D. Weid
Or. Hoffm
P. 138.

- sahmer/ als geschehen/ umgegangen wäre? Denn so war freylich unser sel. Herz Inspector ein edles Kleinod/ eine schöne rarité, ein
- Jos. 14. 10. rechtes Wunder! Konte *Caleb* in seinem Alter auftreten und sagen: Siehe ich bin heut noch so starck/ als ich war des Tages/ da
- Deut. 34. mich *Mose* auffandte. Konte *Mose* in seinem Alter rühmen/ daß seine Augen nicht dunkel worden. Konte *Georgius Leon-*
7. *Val. Max.* *simus*, als er im höchsten seines Alters gefragt ward: Warum er
- Lib. 8. c. 13. so lang im Leben zu bleiben sich erfreue? Zur Antwort geben: *Quia nihil habeo, quod senectutem accusem*, darümgefälle mir das lange Leben/ weil ich nichts über das Alter zu klagen finde. So können wir von unserm sel. Insp. ohngeachtet Er die höchste Stufe des menschlichen Alters/ welches *Mose* schon zu seiner Zeit auff 80. Jahr gesehet/ überschritten/ rühmen; Seine Augen waren nicht dunkel worden/ sondern noch heilignug die geistreichsten Bücher zu lesen/ seine Kräfte waren nicht vergangen/ daß er nicht seinem Amte mit aller Treu hätte vorstehen können/ nichts hatte Er über sein Alter zu klagen/ so daß Er auch/ ohne die geringste zu seinem Alter gestoffene Kranckheit/ sanfft und selig auß dieser Welt von Gott zu sich gefodert worden. Solte denn unser sel. Herz Insp. nicht ein edles Kleinod/ ein rechtes Wunder seyn? Das kan man
2. Sam. 19. unter 100000. kaum von einem sagen! Laß *Barsilas* auftreten/ der
35. war noch nicht so alt als unser Sel. sondern nur 80. Jahr/ und mu-
1. Reg. 1. 1. ste klagen/ daß er nicht wüste/ was er esse und trincke. Laß *David* reden/ der war noch nicht 60. Jahr alt (denn im 60. Jahr starb er) und konte sich schon nicht mehr erwärmen. Aber wenn wir unsern sel. Insp. ansehen/ so mögen wir wohl das Sinnbild hieher setzen/ welches bey der Leichbegängniß des *Tourenne* in Frankreich gemahlet wurde/ nemlich einen Palmbaum mit dieser Überschrift:

Non domuere anni!

**Es haben Jahr und Zeiten/
Ihn können nicht bestreiten!**

Nicht die Hitze der Anfechtung/ nicht das Feuer der Trübsahl/ nicht die höchste Stufe des Alterthums konten ihn unterdrücken/ so daß man fast Sprichworts-weise von ihm sprechen sollen: Das Leben war in Ihm verirret! Und freylich war Er in seinem Leben ein rechter Palmbaum/ derselbe richtet seine Aeste in die Höhe/ und hebet sich/ auch unter der Last/ empor:

Sem-

Semper ad Cælum

Mein Herze / Geist und Sinn /

Sehet stets zum Himmel hin!

Und das ganze Leben unsers sel. Insp. war nicht anders
als eine Verachtung der Welt / und Verlangen nach seinem Hey-
land Jesum Christum. Vom Seiden-Wurm ist bekand / wie
er sich in ein dünnes Häutgen einschleust / und sich darinne gleichsam
vergräbt / darzu schreiben die Gelehrten diese Worte:

Condo, ut condar!

Wo ich einmahl soll liegen /

Muß selber ich verfügen!

Und unser Sel. hatte sich schon vor acht Jahren ein Sarg
verfertigen lassen / aber zu welchem Ende? Das zeiger der an beyden
Seiten seines Sargs gemahlter Todten-Kopff / mit dieser Bes-
chrift: *Memento mori!* Das zeiget die zu seinen Füßen ange-
legte-gesetzte Welt-Kugel / mit dieser Überschrift: **Die Ver-
achtung der Welt!** Das zeiget die zu seinem Haupt gemahlte und
mit Palm-Zweigen durchflochtene Krone / mit dieser Erklä-
rung: **Die Belohnung der Überwinder!** Hilff ewiger Gott!
O edles Kleinod! Es mögen dieselige reden / welche noch bis zum
letzten Lebens-Seuffzer ihn besuchet / wie blieb ihm der Tod / wie
blieb ihm sein Jesus so lange? In solchem Verharren verharrte Er /
bis Erendlich / wie ein Seiden-Wurm / der sich auß seiner Scha-
le hindurch frist und davon fliehet / durch ein sanfft und seliges Ende
auß dieser Welt in die ewige Freud und Seligkeit gelangete. Las-
set die Jesuiten von ihrem Junfft-Bruder dem *Philippo Nerio* rüh-
men / daß er im 20. Jahr seines Alters / eine solche Herz-Enkün-
dung über der Liebe / die er zu Gott getragen / empfunden / daß die
4te und 5te Rippe im Leibe ihm darüber gesprungen / damit das wal-
lende Herz Raum bekäme. Gott sey dank! Wir dürfen ver-
gleichen lügenhaftes Lob von unserm sel. Insp. nicht herfür suchen /
als dem zwar keine Rippe im Leibe auß Liebe zu Gott gesprungen /
hat aber sein inbrünstiges Verlangen nach Jesum mit allen seinen
Seuffzern gnug zu erkennen gegeben. In dem Ameiß-Hauffen
siehet man zuweilen etliche / welche vor anderen Flügel haben / und
halten die Natur-Kündiger davor / daß es die Alten sind / welche die
Natur / ich weiß nicht / um welcher Ursach willen / mit Flügeln ver-
sehen

sehen habe/ welches ein artiges Sinnbild geben kan/ unserm Gott-
seligen und Himmels-Begierigen alten Insp. vorzustellen/ wenn
wir eine geflügelte Ameise mahlen/ mit dieser Überschrift:

Evolemus! Evolemus!

Flügel her/ Flügel her! Daß ich mich auß dieser Welt in
die seligste Ewigkeit hinein schwinde. Sein einziges Verlangen
geben diese/ über seinem Sarg vom Haupt bis zu Füßen/ gesetzte
Phil. 1 23. Worte Pauli zu erkennen: **Ich habe Lust abzuschneiden/ und**
bey meinem Jesu zu seyn! Sehet/ H. A. ein solch herrliches
Kleynod! Ein solch edles Wunder war unser sel. Insp. mitten in
dieser bösen Welt/ was düncket euch/ solt euch noch gedancket wer-
den/ daß ihr zu einer solchen rarité seyd begehret? Legt doch die Welt
noch wohl einen Dancß darzu ab/ wenn ihr etwas neues gezeigt
worden. Und wenn ich auch dieses wolte an die Seite sehen/ wür-
de ich euch nicht beschämen/ H. A. wenn ich euch noch danken solte?
Unser seliger Hr. Insp. wie viel Traur-Gälle hat Er wohl nicht erle-
bet? Wie viel gute Freunde zum Grabe begleitet? Wie viel Betrüb-
te und Leidtragende hat er nicht durch seinen kräftigen Zuspruch auf-
gerichtet? Und solte ihm denn nicht gleichfals die Ehre abgestattet
werden/ damit er gegen andere so freygebig gewesen? O theure und
um die Kirche Gottes hochverdiente Seele! Von wie vielen Per-
sohnen bistu in deiner Lebens-Zeit versucht worden? Wie viel Au-
gen haben sich auff dich gekehret? Wie viel arme Hände haben sich
nach dich/ nicht vergebens/ außgestreckt? Warum soltestu nun
auch im Tode so bald verlassen werden? Haben nicht nur Geringe
und Arme/ sondern auch Fürsten und Hn. ein Vergnügen darin
gesucht/ wenn sie bey deinem Leben den freyen Zutritt offen gefun-
den/ so war es eine Schande/ wenn man sich nunmehr auch in
keinem Tritt bemühen wolte. Wenn Gott der Herr befiehlt:
Levit. 19. **Für einem großen Haupt soltu aufstehen/ und die Alten eh-**
32. **ren/** so hänge er gleichsam dieses Siegel darahn: **Denn du solt**
dich fürchten für den Herrn deinen Gott! Was ist dieses
anders/ als ein Wort seines Feuer-brennenden Eifers/ dadurch er
eine Schutz-Mauer um das hoch privilegierte Alter machen/ und
Hugo bey Vermeidung seiner Ungnade gebotten/ daß man das Alter mit
Grotius aller Ehr-Erbietigkeit solle entgegen gehen. Haben doch solches die
de Jure B. blinden Heyden selbst *ex jure natura & gentium* gesehen: Daher
& P. der

der nachdenckliche *Plato*, sambt seinen getreuen Nachfolger *Aristotele* in seiner Sitten-Lehre stets jungen Leuten das *axioma*: *de veneranda antiquitate*, daß man bey Ankunfft alter Leute auffstehen solte/ mit beygebracht/ mit der ernstten *restriction* und Gegensatz/ so es unterlassen worden/ es einer Tod-Sünde gleich zu achten.

*Credebant hoc grande nefas & morte piandum,
Si juvenis vetulo non assurrexerat olim!*

Welches dannenhero bey den *Lacedemoniern* dermassen durch Gell. gedungen/ daß man von ihnen Sprichworts-Weise gesagt: Zu Noct.Ar- *Lacedemon* ist gut alt werden. Solte ich euch/ H. A. nun tic. L.2. c. danken/ so würde mich nicht anders aufführen/ als ob ich euch 15. Just. L. suchtemit den Heyden zu beschämen/ und mich selbst mit euch gegen 3. c.3. Val. Gott aufflehnen/ der nicht allein den Alten mit aller Ehrerbietig- Max. L.4. keit zu begegnen befohlen/ sondern auch selbst so hoch geachtet/ daß/ c. 5. da er seine Majestät wolte sehen lassen/ er in Gestalt eines alten Dan. 6. 9. Eyßgrauen Mannes sich präsentiret. Was soll ich mehr sagen? Apoc. 1. 14. Gott hat sie so geehret/ daß Er sie als ein Zeichen seiner Gnade ge- setzet: Als Gott der HErr der Stadt *Jerusalem*/ seine Gnade versichern wolte/ welches solte doch dessen Zeichen seyn? *Alte Männer! Alte Leute!* Was Gott der HErr durch unsern al- Zach. 8.4. ten Insp. vor Gnade erwiesen/ ist offenbahr/ wenn wirs recht nach- denken/ so können wir nicht anders auß der Erfahrung schließen: Er sey eben das Zeichen gewesen/ wodurch uns Gott seine Gnade versichern wollen. Wenn wir Gottes Wort nicht hätten/ so könte ich die Vernunft selber reden lassen: Wo junge Mannschafft im Kriegedarauffgegangen/ da können nicht viel alte Leute seyn; wenn man die Kälber schlachtet/ wo wil das erwachsene Vieh herkom- men? Lehret also die Vernunft selbst/ daß alte Leute ein gutes Zei- chen seyn. Und wenn Gott der HErr dem *Hiob* eine der schönsten Verheißungen geben wil/ spricht er: Du wirst im Alter zu Gra- Hiob. 5. be kommen/ wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit. 26. Dahero die alten *Ebraer* Sprichworts-weise gesagt: *Senex in domo, signum bonum in domo!* Ein Hauß/ das einen Alten hat/ führet ein gutes Zeichen. Ja freylich! sind sie doch lebendige und selbst-redende Chronicken/ gute Rathgeber/ die viele Erfah- rung haben. *Salomon* der Prediger/ da er sich allenthalben unter Eccl. 9. der Sonnen umgesehen/ sagt: Er habe unter anderen observiret 14. 15. und

und gemercket / daß eine kleine Stadt gewesen / wieder dieselbige habe sich ein gewisser König geleyet / sie belagert und einnehmen wollen; Aber ein armer weiser Mann / der in der Stadt gewesen / habe die Stadt durch seine Weißheit beschützet wider den mächtigen und gewaltigen Potentaten. So nun ein Mann / der sonst von schlechtem und geringen Ansehen ist / eine Stadt erhalten können; Was solte es nicht vor ein Zeichen seyn / wenn Gott alte Männer / lebendige und selbst-redende Chronicken / eysenige und andächtige Väter / einer Stadt noch übrig läßt: **Bey den Großv Vätern ist die Weißheit / und der Verstand bey den Alten.**

Job. 12. 12. Da dort *Rehabeam* einen allgemeinen Land-Tag hielt / und erslich mit den Alten zu Rath gieng / die für seinen Vatter gestanden / gaben sie einen guten Rath; Aber da es auff die junge Leute kam / die mit ihm aufgewachsen / und einen andern Rath gaben / schlug es übel auß / und hieß wohl recht: **Laß dich nicht klüger düncken / denn die Alten / sie haben es von ihren Vätern gelernt / und von ihnen Kunst lernen / wie du solt antworten / wenn es noch ist.** Als dieses ein sinnreicher Mann in ein Sinnbild entwerffen wolte / ließ er mahlen einen **Nispel-Strauch** dessen Früchte nicht eher zu essen dienen / als biß sie teig und faul zu werden anfangen / mit der Beschrift:

Non matura prius, quam putrida!

Nicht eher reiff / als Teig!

Die alten Bäume sollen in *Arabien* den allerbesten Wehrauch bringen / und haben kluge Leute je und allwege wahrgenommen / daß die Jüngere zwar an Stärke und mit der Faust; Diese aber an Verstand und guten Rath es Jenen zuvor thun / und die Gemüths-Augen als denn am Schärffsten zu sehen anfangen / wenn die Augen des Leibes beginnen dunkel zu werden / das Gebeth dann am kräftigsten / wenns der Teuffel durch Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben nicht mehr zerstören kan. So wenig man einen guten **Steuer-Mann** auß der eufferlichen Leibes-Stärke kan erkennen; Sondern auß der guten *connoissance* der See-Kunst / auß dem klugen Verstand des Compasses / auß der geübten Wissenschaft des Windes und des Gestirns: Eben so wenig einen guten Prediger auß der eufferlichen Kräfte seines Leibes. Große schreyen und ruffen. Und haben die Alten recht gesagt: *Umbra senis*

seni plus valet, quam gladius juvenis! Der Schatten eines alten Mannes richtet mehr auß/ als der Degen und die Pralerey eines jungen Menschen. Es ist die Eigenschaft eines Nürnberger Marckschreyers/ daß er öffentlich auffm Theatro rühmet/ was er vor herrliche Thaten verrichtet/ daß auch das ganze Land davon zu sagen wisse; Dieser oder jener werde noch einmahl öffentlich bekennen: Glückselig ist der Tag! O glückselige Stunde/ da ich diesen Mann angetroffen! Und auff daß ihr Ansehen desto größer sey/ wissen sie andere meisterlich zu meistern und zu verachten; Damit sie aber alles desto mehr bekräftigen und die Leute überzeugen/ so mißbrauchen sie schändlicher Weise die H. Schrift/ den Jesus-Nahmen/ beruffen sich auff Gottes Allwissenheit/ womit sie das gemeine Volck verblenden: Manchen Prediger hat die geistliche Hochmuth dergestalt besessen/ daß er sich nicht schämet/ öffentlich auff der Kanzel zu rühmen/ was vor herrliche Thaten er bereits verrichtet/ die ganze Gemeinde/ ganze Stadt/ das ganze Land würden noch einmahl öffentlich bekennen müssen/ was Er vor ein aufrichtiger und vortrefflicher Prediger gewesen/ biethen allen Predigern/ ganzen Ministeriis troß/ wollen die Leute überzeugen: Wie und welcher gestalt sie bißhero von ihren Antecessoribus nicht auff den rechten Weg geführet/ sondern verführet worden/ da gehet es an ein vermessenes Beruffen auff Gottes Allwissenheit/ da sperret das gemeine Volck Naß und Maul offen/ und wird mit sehenden Augen blind/ mit hörenden Ohren taub/ mit fertigen Mund stumm/ daß sie endlich von keinen Glaubens-Articul (welches doch der Grund unserer Seligkeit ist) mehr sehen/ mehr hören/ mehr wissen können noch wollen; Aber unser sel. Hr. Insp. war gleich einen redlichen Kauffman/ der seinen Wahren das Lob überläßt: Gleich einen guten Wein/ der keines Lobens nötig hat/ indem er von einem Jeden der ihn kostet muß gelobet werden. Wer wolte nun schweigen/ der die süße Früchten/ die redliche Treue/ den unverdrossenen Fleiß unsers sel. Insp. gekostet hat. War Er doch in seinem Ampt nicht den Johannes-Würmlein gleich/ welche nur zur Sommers-Zeit und warmen Nächten/ nicht aber bey kalten Herbst und Winter scheinen/ sondern wie er bey Glück/ also auch im Unglück: Wie bey Tag/ also auch bey Nacht war er in seinen Beruf embfig. Laß Werden reden! Freunde und Feinde/ junge und alte wissen

Vid.
Conc.
Funer.
habita à
D. Dre-
singio.
P. 44. &
69.

Hartm.
Pastorale
Lib. 3. c. 14
p. m. 430.

Carpz.
Evang.
Fragen
und Unter-
richt.
P. 1. p. 17
q. 4.

wissen von seiner Priesterlichen Redlichkeit zu sagen: Er folgte da-
selbst die Fußstapffen seines sel. Hn. *Antecessoris* und Schwieger-
Vatters *Burch. Brinckmanns*, der um die Wahrheit des Hl. Evan-
gelii/ von den Feinden der göttlichen Wahrheit zweymahl ins E-
lend verjaget/ zu unterschiedenen mahlen von denenselben biß auff
den Todt verwundet und vielerley Verfolgung außstehen müssen /
kurz: **Der sein Leben nicht geliebet biß in den Todt.** Also
erwiese auch unser sel. Hr. *Insp.* wie alle-also absonderlich in der dah-
mahln heftigen Pest-Zeit/ daß seine Gemeinde ihm lieber/ denn sein
Leben war: Aber in der ganzen Stadt erhielt Gott merckwürdig
Ihn und sein ganzes Haus/ ohn die geringste Verletzung! Er er-
hielt die **Gnade/ welche den Demütigen versprochen von
dem Gott der den Hoffärtigen widerstrebet/** sein demütiger
Lebens-Wandel redet vor mich/ und bezeuget wie verhaßt ihm die
Hoffarth gewesen/ je näher ihm seine Ampts-Brüder/ je mehr war
ihm die eigensinnige Hoffart zuwieder. Er meidete dasjenige/ wel-
ches der hochberühmte Hr. D. *Hartman* auß dem *D. Oleario* anführet/
und mit ihm an allen aufrichtigen Predigern tadelt/ da er spricht:
*Comam rotare, fanaticum est, die Haare auffkräusen stehet den
Schwärmern zu!* Welche/ weiln sie wollen eiferige Geseß-Pre-
diger seyn/ auch dem Mose ähnlich zu scheinen sich beflüssigen müs-
sen/ als dessen Angesicht nicht allein geglänket/ sondern auch zwey
Hörner vorm Haupt (aber auß einer ganz irrigen Meinung) ihm
zugeeignet werden/ an dessen statt ein Schämer zwey Haarlocken
auffkräusen kan/ aber sich hüten/ daß sie durch die Priesterliche Hau-
be im Auf- und Ab-nehmen nicht zu Schaden kommen: Aber unser
sel. Hr. *Insp.* bekümmerte sich nur/ wie Er in wahrer Demuth Gott
gefallen/ hergegen durch die Hoffarth in seinem Ampt nicht verhin-
dert werden möchte. Er war gleich einer Korn-ähr/ wann sie sich
krümmet und ihr Haupt zur Erden neiget/ zeigt sie an/ daß sie nicht
leer sondern voll sey: Und unser sel. Hr. *Insp.* zeigte durch seine De-
muth an/ daß wenn der Tod mit seiner Sichel kommen würde/ er
auch seine Stelle in den geistlichen Kirchen-Ämtern/ reichlich bezahlen
wolle. Ist solches nicht geschehen? Wiltu schweigen **Wesell?**
Ist dir schon vergessen/ die nicht lang nach seiner hiesigen Ankunfft
vergiftete Luft? Da die Menschen von der Nothen-Ruhr/ wie das
Graf vom Vieh/ gefressen wurden. Nicht allein zu der/ sondern
auch

auch allezeit in allerhand stincken den Kranckheiten/ vom Morgen bis
in den Abend/ wenn man unsern sel. *Insp.* auff der Gassen beegnend
fragete: Wohin? So war à l'ordinair die Antwort: In einer
baraque bey einen krancken Soldaten/ oder bey einen armen Mann
oder Frauen. Wer ist wohl/ der da solte können einen redend ma-
chen/ daß Er von unserm sel. *Insp.* bezeugete: Es kam ihm nicht ge-
legen: Er hat über ein Tag oder 4. einmahl wieder anzusprechen be-
gehret: Er habe diese patientin nicht in ihren Leben in specie gekandt/
warum solte er sie iho besuchen: Er könnte ihnen den Heil. Geist nicht
eingieffen/ hätten sie ihn aber/ so würde seine Ankunfft nicht eben nö-
tig seyn. Keine Persohn/ zu keiner Zeit/ in keinerley Kranckheit/
wie sie auch Nahmen haben/ kamen ihm ungelegen/ daß er nicht als
ein treuer Seel-Sorger ungescheuet und willig war auffzuwarten.
Noch war es nicht gnug! Wenn ihm die Zeit zu kurz/ oder andere
wichtige Ampts-Sachen im Wege kamen/ daß er seine Krancken
nicht des Tages einmahl besuchen konte/ so hatte er keine Ruhe/ bis
seine zu den Patienten aufgesandte Kinder zurück kamen/ und zu sei-
ner Nachricht/ Nachricht von ihrer Besserung oder Schlimmerung
brachten: Oder seine schon vor 9. Jahren in die Seligkeit vorange-
sandte Ehe-Liebste war allezeit fertig und bereit die Betrübten und
von allen Menschen fast Verlassenen mit Rath und That/ mit Trost
und Hülffe an die Hand zu gehen. O rahres Exempel! O ed-
les Kleinod! O herliches Wunder! Kein Wunder/ daß Gott
der H. Erz die Alten/ absonderlich solche Alten/ die Er offenbahr zum
Segen geseket/ zu ehren befohlen. Wie/ H. A. soll ich euch noch
danken; oder euch zur Danckbahrkeit aufmuntern? Soll ich
euch mit den Heyden beschämen? Soll ich vor Gott unbillig seyn?
Soll ich mit der Natur selbst streiten? Soll die Sonne den Kräutern
danken/ daß sie durch ihre Strahlen zum herzlichen Wachsthum
kommen? Soll die Sonne dem Mond danken/ daß sie von der
Sonnen-Strahlen beleuchtet/ nun auch einen Schein von sich ge-
ben kan? Soll ich im Nahmen des sel. *Insp.* und dessen nachgelasse-
nen Kinder diese Gemeinde danken/ daß sie durch seine kräftige
Wirkung also an Bürgern angewachsen und in einer solcher ansehn-
lichen comitè ihn begleiten können? Oder sollen dieser Gemeinde
Bürger unsern sel. *Insp.* danken/ und solchen Danck auch in seinen
Kindern erkennen/ daß sie durch seine Väterliche Sorge/ durch
seinen

seinen flugen und unermüdeten Fleiß/ nunmehr reichlich und ungehindert des Bürger-Rechts genießen und sich ehrlich erhehren können. Zwar ich muß gestehen/ daß euch H. A. vor die Begleitung einen Danc abzustatten/ nicht allein gewöhnlich/ sondern auch von den Betrübten hinterbliebenen mir davon die Commission aufgetragen; Aber ich muß auch gestehen/ daß/ bey reifferer Überlegung der Sache/ ich von Anfang nicht ungeneigt gewesen/ einen anmenscheinlichen doch billigen Ungehorsam zu begehen. Wer wolt mir nicht Beyfall geben/ wenn ich sage/ daß ihr/ H. A. durch diese Hochansehnlich- und ungewöhnliche/ recht Verwunderungs-volle Begleitung mich in meinen veränderten Gedanken stärke. Ich frage euch: Wolt ihr etwas anders durch eure volkreiche und merkwürdige Begleitung an den Tag geben? Eure Versammlung und mein Mund stimmen übereinander. Ich dancke mit euch unsern sel. Inß. in seinen gesegneten Nachkommen; Aber ach! wer wolte mit mir auch nicht betrübt/ wer solte mit mir nicht bestürzt seyn! Hatte Gott unsern Alten als einen Segen/ als ein recht edles Kleinod in seiner Kirche gesetzt/ was sollen wir sagen! Ach du gerechter Gott/ müssen wir denn das Zeichen deines Göttlichen Segens unter die Erden stecken? Als der Cardinal Horatius Spinola Todes verblichen war/ haben seine Freunde und Clienten ihr Leydwesen im folgenden Sinn-Bild zu verstehen gegeben: Sie ließen mahlen eine verfinsterte Sonne/ und auff dem Erdreich viel Blumen/ welche ganz matt und entkräftet ihre Häupter zur Erden neigten/ mit dieser Bepyschrift:

Tuo langnore languescimus!

Deine Schwachheit machet uns entkräftet.

Ach! da Gott unsern Alten/ Frommen und Gesegneten/ als eine frucht-wirkende Sonne in dieser Gemeinde verfinstert/ wer solte nicht bekümmert/ wer solte nicht betrübt seyn? Worinnen bestunde doch das groffe Unglück/ welches Gott dem Hause Eli dreuete?

1. Sam. 2. 31. **Siehe/ es wird die Zeit kommen/ daß ich will entzwey brechen deinen Arm/ und den Arm deines Vatters Haus/ daß kein Alter in deinem Hause sey.** Ach was haben wir verloren? einen verständigen Steuer-Mann des Kirchen-Schiffes/ und vor dessen Wohlfarth einen unablässigen Vetter! Gewiß wenn solche theure graue Häupter zu Bette gehen/ solche kluge Aufseher die Augen

Augen zudrücken / solche enserige Beter den Mund verschließen / so
 stichet alles in Gefahr. Der alte gottselige *Leontinus* griff einse
 an seine graue Haar / sagend: Lasset nur diesen Schnee vergan-
 gen seyn / so werdet ihr sehen / was für köthig und garstig
 Wetter es werden wird. Und es geschach auch / da das alte
 graue Haupt mit Todt abgieng / ward in der Kirchen und Religion
 allerhand Unflath und Mengeren gnug. Ich will einen benachbar-
 ten Ort auß der Erfahrung reden lassen / so bald das alte Haupt
 (welches unserm *Insp.* ehelich zusamen gegeben) mit Todt abgieng/
 hilff ewiger Gott! Wie hat durch einen eigensüchtigen Grillen-
 Gänger / mit *Articulen* (wie er selbst gestehen wird) die zur Selig-
 keit nicht nötig / die Unflath und Mengeren überhand genommen / so
 daß man unter den Deckel der Gottesfurcht / iho fast täglich eines
 Auftrubs gegen die Obrigkeit sich befürdet / und was wolte wohl
 auß der Mengeren und Unflath werden / wenn Gott nicht Männer
 aufrüstete / die wieder den Riß zu stehen / sich nicht scheuten. Und
 was soll ich sagen? Wenn ein graues Haupt / mit dem *Leontino*, bey
 seinem Leben in einem Schreiben an einen guten Freund sich verneh-
 men läßt: Ich fürchte noch eine Separation, von *Menisten*, Re-
 formirten und meiner Gemeind einen absonderlichen Hauffen
 --- --- hoffe nicht / daß so lang ich lebe / solches gesche-
 hen werde / was nach meinen Gott gebe! seligen Tod ges-
 schehen möchte / stehet dahin / das muß leiden! Bitte aber
 Gott / daß ers in Gnaden verhüten wolle. Was soll ich sa-
 gen? Wenn ein um seine Kirche hochverdientes graues Haupt in ei-
 nen anderen Send-Schreiben an einen guten Freund klagen muß:
 Ich habe izund N.N. die spielen es wunderbarlich zu meiner Ver-
 kleinerung / *patientia*! --- O Gott bei theure Nahme
 dein / muß ihrer Schalkheit Deckel seyn. Steh wachen ab/
 bald hie / bald da / ich verschmerze es. Warum nicht einen
 alten wohlverdienten mit den *Lymburgischen Wenden* und um-
 holden lebendig begraben? Warum nicht gleich den *Sardoniern* mit
 grossen Gelächter selbigen dem sauertöpfichten *Saturno* auffgeopfert/
 davon das Sprichwort entstanden: *Risus Sardonicus*! So wären
 vielleicht wohl viele heut zu Tage gestunet / einen solchen Dank / sag
 ich / gegen einen wohlverdienten Alten abzustatten; Gleich den *Pferz-*
den / welche wenn sie in einen Rivier satt getruncken / mit den Füßen

De anno
 1700. den
 15. Julii
 lin. 42. sq.

de anno
 1700. den
 4. Apr.
 pag. 3.
 lin. 14. sq.

Mollerus
 in alleg.
 Prof. Sacr
 p. 1. §. 208.
 Mansi^o in
 B. bl. Mo-
 ral. p. 390.

scharren/ und das Wasser unklar machen: Gleich dem **Mond**/ je mehr er von der Sonnen Liecht bekömpt/ je weiter sie von derselben abweicht: Gleich den **Wolken**/ welche von der Sonnen in die Höhe gezogen/ selbige verdunkelen/ so geschieht es auch wohl/ daß eben dieselbe/ welche durch einen wohlverdienten Alten zu stand kommen/ im Undanck die Größten sind; Und dieses noch wohl unter dem Schein der Gottesfurcht/ damit es nicht von den Leuten gemercket werde. *Saul* sah den Teuffel vor *Samuel* an/ weil er in der Gestalt *Samuelis* erschiene. Welches der Teuffel durch Christi offenbahre Feinde nicht konte zu wege bringen/ geschach durch seinen falschen Jünger den Heuchler *Judas*! Davor Gott eine jede Gemeinde bewahren wolle/ diese vortreffliche Leichen-Begleitung macht mich auch eines anderen Vertrauens/ damit sie nicht/ durch die Sünde der Undanckbarkeit/ gleich dem vollen Mond möge dem Abnehmen nahe seyn. Solte man solches nicht erwegen. Ich wil allhie nicht beybringen/ was der *Hr. D. Weller* in dem Programmate bey der Leiche des *Erasmii Schmidii* von den Tod alter Leute aufführet/ wie sie allezeit etwas böses bedeutet/ auch wil ich nicht gedencken/ wie der *Ben-Syra* und viele Scribenten solches bekräftigen.

Gen. 7. 4. Es ist merckwürdig/ daß *Noah*, da er den Kasten verfertiget/ noch 7. Tage warten muste/ ehe die Sündfluth kam/ davon die alten Rabbinen über diesen Ort melden: Daß *Noah* Gott den *H. Ern* gefragt/ warum die Sündfluth nicht käme/ sondern er noch 7. Tage darauff warten müste? Er die Antwort erhalten: Es sey noch ein Alter und Gerechter auff Erden/ um dessentwillen die Sündfluth nicht kommen durffte. Und dieses solle *Methusalem* gewesen seyn/ nach dessen Todt die Sündfluth geschwinde kommen; Nun führet nicht allein der Autor des Buchs *Juchasin* auß dem *Bereschit Rabba* an/ sondern auch die gelehrtesten Aufleger der Heil. Schrift/ daß *Methusalem* gleich vor der Sündfluth gestorben. Ach Gott bewahre/ daß auff den Todt unsers seligen **Alten** auch nicht ein Unglück erfolge. Dürffen die Poëten von grossen Herren sagen:

Magna solent magnas portendere funera clades.

Auff grosser Herrn Tode!

Solgt offemahls grosse Noth.

So wird mir vergönnet seyn/ ihren Vers in etwa zu verändern:

Magna

Weller
in Fasc.
Viv. p.
m. 5.
Corn. 2
Lapide in
c. 5. Gen.
f. 69. 2.

Magna solent canum portendere funera clades!

Auff alter Leute Todt!

Folgt offemahls grosse Noth.

Aber wohin führen mich doch meine bestürzte Reden? Du seliger Herz *Isr.* solte denn wohl mit dir alle Gnade begraben seyn? hastu nicht noch einen Segen zurück gelassen? Ach freylich! O gesegnete Nachkommen/ die ihr einen solchen alten frommen Vatter gehabt! Es ist unmöglich daß ihr nicht in steten Flor und ungefränckten Wohlwesen bleiben soltet. Betrübet ihr euch darüber/ daß ihr eines alten Vatters entbehren müisset? Ey lebet doch der rechte Alte noch/ der der rechte Vatter ist über alles/ was Eph. 3. 15.
da Kinder heisset im Himmel und auff Erden. Und ob ihr schon denselben in euer Haus nicht wrdet wieder sehen zurück kehren/ so wird doch der Segen des ersten Gebets/ das die Verheißung hat/ auff euch bleiben/ es wird euch wohlgehen/ und Eph. 6. 2. 3
 ihr werdet lange leben auff Erden. Es ist nicht ohne/ wenn das Herz unsers sel. *Isr.* in irdischen sich verliebet gehabt/ daß Er/ nach der Welt zu reden/ euch ein viel grösseren Schatz hätte hinterlassen können/ aber wisset/ daß eines Barmherzigen sein Saame wird gesegnet seyn; Ihr Feinde des Creuzes Christi/ die ihreuren Bauch und zeitlichen Reichthum vor einen Gott haltet/ ihr müget schreyen und aufruffen: Unser seliger Herz *Isr.* hätte nichts hinterlassen; aber wisset/ daß eure Ehre zu Schanden wird! Phil. 3. 19.
 Heist das nichts nachgelassen/ wenn die Nachgelassene/ durch angewendete grosse Unkosten capabel seyn sich mit Gott in der Welt ehrlich zu ernehren? Heist das nichts nachgelassen/ wenns den Nachgelassenen an zeitlichen Vermögen dabey nicht fehlet/ und auff einen jeden Heller einen Segen haben/ sie auch vergnügt seyn? Ist der nicht reich genug/ der sich läßt vergnügen? O ihr Verfehrer der heiligen Göttlichen Warheit! Heist das nichts nachgelassen/ wenn der Segen Gottes augenscheinlich auff die Nachkommen zurück bleibet? Verflucht müssen seyn/ welche den Segen Gottes nicht allein nicht wollen erkennen/ sondern auch suchen mit Füßen zutreten! ihr Nachgelassene/ ist es euch bis hero nicht nach Billigkeit und Wunsch ergangen/ genug! daß die Gottlosen durch ihre Lücke eure Unschuld haben müssen an den Tag legē. Worauf erkenete Mat. 26.
 man die falsche Lücke der Schriftgelehrten und Eltesten im Volck? da v. 3. 19.
 sie ei-

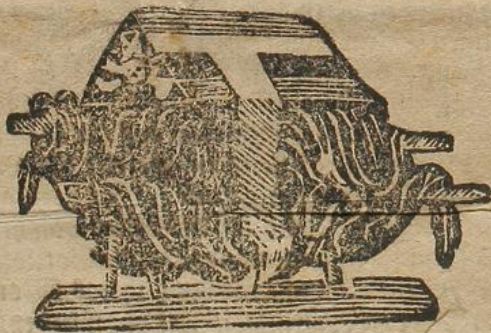
sie einen listigen Rathschlag hielten / nicht am gewöhnlichen bey dem
Tempel zu rathschlagen bestimmten Ort / sondern heimlich / im Hau-
se des Hohenpriesters / auff daß nicht ein Aufbruch würde im Volk.
Und was soll ich sagen / wenn man listige Rathschläge hält / nicht of-
fentlich ; sondern mit erschlichenen und erbettelten Lob- Briefen
heimlich : nicht im Tempel Gottes ; sondern auff den Vier- Hän-
cken : nicht mit allen und ordentlichen Gliedern ; sondern von ei-
ner Kirche noch nie erkandt und auffgenommenen ! Ich habe genug/
wenn ich noch auß dankbaren Herzen unsern seligen *Isr.* diese
Grabschrifte setze :

Der du fürüber ach'st / steh still ! wer liegt allhie
In dieser Gruft ? Ein Cron der Alten ! den die Müh/
Die Treu und munt'rer Fleiß / Verstand / Geschick-
lichkeit /

Gesetzt hat zum Haupt der Cleb'schen Geistlichkeit.
Sein Nahme heist Johann / der Zunahm Haller-
vordr /

Das Leben Kostock gab / sein Grab ist dieser Orth /
Der Körper nicht allhie ! Geh' hin bedenk' dabey :
Ob auch des Höchsten Gnad / mit Ihm begraben
sey ?

Sein guter Nahme stirbt in späten Erben nicht.
Der Leser dancke mir vor diesen Unterricht.



1048 X3647795